



# U n r e d e,

welche

von Sr. päpstlichen Heiligkeit

Pius dem Siebenten

im

geheimen Consistorium

den 28. März 1800.

gehalten worden.





## Ehrwürdige Brüder!

**D**urch den unerforschlichen Willen Gottes von Euch zur höchsten Regierung der Kirche erwählt, haben Wir, wiewohl nicht ohne große Besorgnisse Unseres Gemüths das Pontifikat übernommen. Denn wenn dasselbe sogar in glücklichen Zeiten der Kirche ein schweres Amt war, wie soll man es in widrigen, in stürmischen, in harten Zeiten ansehen? Und wie sind Unsere Zeiten beschaffen? Wahrhaftig, Uns überfällt ein Schauer, wenn wir die Pflichten des Oberhauptes der Kirche, und zugleich den Zustand der gegenwärtigen Zeiten beherzigen. Was ein Papst für die Huth, und für die Sicherheit der katholischen Heerde thun soll, das Wissen Wir; aber wie er dieses bey jener Zügellosigkeit der Menschen, bey der Verspottung aller menschlichen und göttlichen Gesetze, bey der so großen Verachtung des Priesterstandes, und bey der schmerzlichen Gefangenschaft der Kirche angehen müsse, sehen Wir nicht ein. Dieß betrübt Unser Gemüth, und läßt

Uns, während Wir Tag und Nacht über die hohen Pflichten Unsers Berufs nachdenken, keine Ruhe.

In so traurigen Zeiten habt Ihr Uns zur obersten Regierung der Kirche berufen, in der Meynung, daß Wir das Schifflein Petri bey den großen überall tobenden Stürmen würden leiten können! Eine selbst für Engelschultern fürchterliche Last. Und aus welcher Mitte habt Ihr Uns gewählt? Aus der Mitte derer, in welcher fast ein jeder sich mit gleich bewunderungswürdiger Heldenstärke im Glauben der Kirche in eben diesen Zeiten auszeichnete, wo fast ein jeder seiner Güter beraubt war, Gefängniß, Landesverweisung, Todesgefahr, und die bitterste Schmach ausstund, aus Liebe zu Christo der Welt, den Engeln, und den Menschen zum Schauspiel wurde, wo ein jeder unter Euch nicht nur zu jenem Posten der Würdigste, sondern auch weit würdiger als Wir gewesen seyn würde, um diese große Bürde zum Ruhm der Kirche, und zu ihrer Sicherheit zu übernehmen.

Was fasset Ihr also für Rathschlüsse? Unter Euch waren weise Männer, denen Ihr bey diesen gefahrvollen Stürmen die Kirche anver-

trauen konnten. Warum übergabet Ihr sie einem Unerfahrenen? Ihr hattet die frommsten Männer unter Euch, warum wähltet Ihr einen Sünder aus? Entgieng denn Unsere Wenigkeit, die Jedermann bekant ist, Eurem Scharffinn? daß allein Ihr in einer so offenbaren Sache nicht sahet? Oder war jener Geist, der die Herzen erleuchtet, und zeigt, welche er erwählt hat, von Euch entfernt, da Euere Wahl auf mich fiel? Doch nein, firwahr, ehrwürdige Brüder, getroffen sagen Wir es, und zwar nicht zu Unserer, sondern zu Gottes Ehre: Ja, Gott wohnte in Euren heiligen Herzen, und Wir allein mußten von Euch vorzüglich gewählt werden. Und warum? Vielleicht schienen Wir in Euren Augen weniger schwach; aber in Gottes Augen waren Wir die Schwächsten; denn bey der Regierung seiner Kirche bedient er sich immer des Raths der Schwachen, um den Hochmuth der Starken zu verwirren. Je schwächer aber die Mittel sind, die er braucht, desto mehr erkennt man, wie Chrysostomus lehrt, daß die Kirche ihre Wurzeln im Himmel hat, und daß Gott sie überall beschütze.

Erinnere Euch, geliebte Brüder! des ersten Zustandes der Kirche. Wenn in jenen Zeiten der Fischer Petrus, und wenige Apostel aus Gar-

Ulda, von Gott aus der Dunkelheit an das Licht der Menschen gezogen wurden, um die Kirche zu pflanzen; wenn sie so viel thun konnten, daß ihr Schall in alle Welt ausgieng, so wird es zwar wunderbar, aber gar nicht neu scheinen, wenn Wir jetzt auf dieser Insel (St. Giorgia Maggiore) welche Uns nach einem langen harten Sturme durch die anberuhungswürdige Fürsorgung Gottes und die Gnade des Kaisers (von welcher Wir zum Schutz und Berherrlichung der Kirche alles erwarten dürfen) zur Zuflucht dienete, über ein neues Oberhaupt der Kirche berathschlagten konnten; wenn Wir aus dem Kloster desjenigen Ordens, in dessen heil. Gesezen Wir unterrichtet wurden, zur Regierung der Kirche berufen wurden, um, je schwächer Wir sind, desto deutlicher dadurch zu beweisen, daß die Kirche nicht von Uns, sondern von Gott regiert werde.

Der Allmächtige wird also seine Kirche regieren. Wir aber, werden Wir vielleicht, im Vertrauen auf die Obhut eines solchen Regenten, und Unserer Schwachheit bewußt, Uns bloß seiner Vorsehung überlassen, und nicht für die Heerde der Christen wachen? Nein, je schwächer Wir Uns fühlen, desto eifriger werden Wir Uns anstrengen, gleichsam als ob Wir für die Kir-

che von der göttlichen Vorsehung nichts zu hoffen, nichts zu erwarten hätten. Aber werden Wir blos mit Unsern eigenen Kräften ein so großes, so schweres, so gefährliches Geschäft auch besorgen können? Ach wie wären Wir im Stande, eine so schwere Last von Sorgen und Bekümmernissen zu ertragen, wenn nicht Ihr, ehrwürdige Brüder! Uns Hilfe leistet. Ihr wißt, wie traurig die Lage der Kirche ist; Ihr sehet, welch' große Verwahrungsmittel die Heerde Jesu Christi gegen eine so harte Verderbniß der Sitten nöthig habe. Ihr also, die Ihr Uns größtentheils an Alter, an Weisheit alle übertrefft, steht Uns, Wir beschwören Euch bey der Barmherzigkeit Jesu Christi, mit Eurem Rathe bey; zeigt Uns, was wir niederreißen, und was wir aufbauen müssen; unterstützet mit Euern Kräften die Last, die Ihr auf Unsere Schultern gelegt habt. Heilig versprechen Wir Euch, daß Euer Beystand, Euer Rath, Eure Hilfe Uns immerdar angenehm seyn werden.

Doch ist damit alles gethan? Vielleicht genug zu Unserer Unterstützung, nicht aber zur Ehre der Kirche, und zum Wachsthum der christlichen Religion. Die Kirche, ehrwürdige Brüder! bedarf Unseres Beyspiels. Denn wahrhaftig, das Priestertum hat in den letzten Zeit-

ten eine schwere Wunde erlitten. Doch nur zu seiner Verherrlichung. Vielleicht ward noch zu keiner Zeit die Kirche von so vielen Triumphen der standhaftesten Streiter geziert. Die Curtigen will ich nicht wiederholen, aber jene Unseres heiligsten Vaters und Vorgängers werden wegen der Größe seiner um Christi willen erduldeten Leiden unsterblich bleiben. Wie groß ist nicht sein Glaube, wie groß sein Heldenmuth, wie groß seine Standhaftigkeit nicht allein in Vertheidigung der Kirche, sondern auch im Tode, dem er ihrentwegen unter so vielen Gefahren, Trübsalen und Schmerzen standhaft entgegen gieng. Unmöglich können Wir daran gedenken, ohne nicht zugleich zu jeder Tugend, zur Geduld und zur Langmüthigkeit angefeuert zu werden.

Doch sollte Gott wohl ein so schweres und bitteres Verhängniß ohne heilige Absichten über seine Kirche verhängt haben? Nein, er wollte nur den Glauben und die Standhaftigkeit des Priestertums prüfen, und er fordert von Uns, der Welt zu zeigen, daß Wir aus dieser Trübsal einen großen Gewinn gezogen haben. Wir sollen beweisen, daß nicht in den Uns geraubten Gütern, nicht in dem Pracht, der den Haß und die Verleumdungen Unserer Feinde erregte, nicht in allem, was mehr den Weltmenschen, als den

Nachfolgern Christi zukommt, sondern in Verachtung der zeitlichen Güter, in Demuth und Bescheidenheit, und in Geduld und Liebe, und in jeder Pflicht des Priestertums das Bild Unseres Stifters, und die wahre Größe der Kirche vorgestellt werde.

Doch genug. Wir sehen, ehrwürdige Brüder, ein, was Wir Euch dafür schuldig sind, daß Ihr Unsere Schwachheit so liebevoll beurtheilt habt; im Vertrauen auf die göttliche Hilfe, und auf Euren Rath werden Wir suchen, Unsere Pflicht zu thun. Wir bitten also den Allerhöchsten, daß er Unsere Unternehmungen segne, und daß er, je größer Unsere Schwachheit ist, seine Göttlichkeit und Allmacht desto mehr in der Regierung seiner Kirche verherrlichen möge.

